

14.05.2011

## Zu Lebzeiten unbekannt – nach dem Tode entdeckt

### „Atelier Sägemühle“ zeigt Zeichnungen von Paul Freytag



tk Nordhorn. Das künstlerische Schaffen des Malers und Zeichners Paul Freytag (1873 – 1954) würdigt das „Atelier Sägemühle“ in seiner neuen Ausstellung. Präsentiert wird bis zum 19. Juni in Kooperation mit der Kunsthandlung Blanke in Lingen eine Auswahl vornehmlich grafischer Arbeiten aus dem Nachlass des Künstlers, der zu Lebzeiten weitgehend unbekannt blieb.

Aufmerksam geworden auf Paul Freytag war Martin Schröder, Vorsitzender der Künstlervereinigung „Atelier Sägemühle“, im vergangenen Jahr in der Kunsthandlung Blanke an der Lingener Burgstraße. Ihm fielen einige

Mappen in die Hände, in denen er eine Vielzahl „bemerkenswert guter Zeichnungen und Skizzenblätter“ entdeckte – das hinterlassene Werk des Malers und Zeichners Paul Freytag, der im Osnabrücker Land gelebt und künstlerisch gearbeitet hat.

„Bei jedem Blatt zeigte sich die sichere Hand des Zeichners, Bildaufteilung, Duktus, Dramatik – aus jeder Arbeit sprach der souveräne Umgang mit dem Zeichenstift und löste Begeisterung aus“, berichtete Schröder zur Ausstellungseröffnung im „Atelier Sägemühle“ am Mühlendamm 1c. Gemeinsam mit Robert Blanke und Holger Kerkhoff von der Grafschafter Ateliergemeinschaft entschloss man sich zur Ausstellung in Nordhorn.

Paul Freytag war 1873 in Haspe bei Hagen geboren worden. Bereits in jungen Jahren soll er zwischen 1880 und 1890 zur Kunst gekommen sein. Mit dem Erfassen der naturgegebenen Dinge erschuf er sich sein erstes Formenrepertoire, ein Lehrer wurde auf ihn aufmerksam und überzeugte die Eltern, ihn nach der Schule an die Kunstakademie Berlin zu schicken. Neben dem akademischen Lehrbetrieb interessierte ihn dann in der damaligen Reichshauptstadt stets auch das Zeichnen im Berliner Tiergarten, Tierstudien nehmen einen breiten Raum in seinem Werk ein. Mit der schweren Erkrankung seines Vater musste Paul Freytag jedoch Abschied von der Kunst nehmen: Er wurde Eisengießer und blieb es bis 1917.

Im ersten Weltkrieg wurde er Referent für das Gießereiwesen im Kriegsministerium und kam nach dem Krieg 1918 nach Düsseldorf, wo er sich wieder der Kunst zuwandte. Paul Freytag hielt die Landschaft am Niederrhein in seinen Bildern fest und vervollkommnete seine Maltechnik.

Im Alter von 53 Jahren zog er 1926 zu seiner Schwester, der damaligen Besitzerin von Gut Hengholt bei Berge im Altkreis Bersenbrück. Das ländliche Umfeld mit seinen Wäldern, Ackerrainen, Wiesen-, Moor- und Heidelandschaften regten ihn zu zahllosen Skizzen, Studien und Landschaftsnotizen an. Als sensibler Beobachter, ausgestattet mit dem reichen Fundus an präzisiertem Wissen über Mensch und Tier, schaffte er sich außerdem einen Ruf als Tiermaler. Deutsche Jagdzeitschriften brachten seine Arbeiten.

Einige der in der Sägemühle gezeigten Zeichnungen lassen aus allernächster Nähe erkennen, wie Freytag seine verschiedenen Arbeitstechniken einsetzte. Auf kleinen Formaten ließ er etwa spärliches Dämmerlicht das Waldesinnere durchdringen, zauberte er scheue Wildtiere ins lichtdurchsprenkelte Unterholz und zeigte auf, wie viel Natur Menschen übersehen, weil sie es nicht verstehen, sich sehend auf sie einzulassen.